

Lukas 16,8+9

Es gibt in der Bibel viele schwer zu verstehende Stellen. Vielleicht fehlt uns der Hintergrund, die Information, die damalige Zuhörer uns heute voraus haben. Setzt man dies voraus, kann man im Grunde diese Stellen als immer unverstündlich zur Seite legen. Doch wie soll man dann an der Bibel und ihrem Anspruch fest halten können. Wie soll man beispielsweise die vorherigen und nachfolgenden Stellen für verbindlich und gültig nehmen, aber genau die kritische Stelle dazwischen ausblenden. Ich will soweit mir möglich, diese Stelle hier bearbeiten.

- Lk 16,1 Er sagte aber auch zu den Jüngern: Es war ein reicher Mann, der hatte einen Haushalter; und dieser wurde bei ihm verklagt, daß er ihm seine Güter verschleudere.
- Lk 16,2 Und er rief ihn zu sich und sprach zu ihm: Was höre ich da von dir? Lege Rechnung ab von deiner Verwaltung; denn du kannst hinfort nicht mehr Haushalter sein!
- Lk 16,3 Da sprach der Haushalter bei sich selbst: Was soll ich tun, da mein Herr mir die Verwaltung nimmt? Graben kann ich nicht; zu betteln schäme ich mich.
- Lk 16,4 Ich weiß, was ich tun will, damit sie mich, wenn ich der Verwaltung enthoben bin, in ihre Häuser aufnehmen.
- Lk 16,5 Und er rief einen jeden der Schuldner seines Herrn zu sich und sprach zu dem ersten: Wieviel bist du meinem Herrn schuldig?
- Lk 16,6 Der sprach: Hundert Bat Öl. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Schuldschein, setze dich und schreibe flugs fünfzig!
- Lk 16,7 Darnach sprach er zu einem andern: Du aber, wieviel bist du schuldig? Der sagte: Hundert Kor Weizen. Und er spricht zu ihm: Nimm deinen Schuldschein und schreibe achtzig.
- Lk 16,8 Und der Herr lobte den ungerechten Haushalter, daß er klug gehandelt habe. Denn die Kinder dieser Welt sind ihrem Geschlecht gegenüber klüger als die Kinder des Lichts.
- Lk 16,9 Auch ich sage euch: Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, auf daß, wenn er [euch] ausgeht, sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten.
- Lk 16,10 Wer im Kleinsten treu ist, der ist auch im Großen treu; und wer im Kleinsten ungerecht ist, der ist auch im Großen ungerecht.
- Lk 16,11 Wenn ihr nun in dem ungerechten Mammon nicht treu waret, wer wird euch das Wahre anvertrauen?
- Lk 16,12 Und wenn ihr mit dem fremden [Gut] nicht treu waret, wer wird euch das Eure geben?
- Lk 16,13 Kein Knecht kann zwei Herren dienen; denn entweder wird er den einen hassen und den andern lieben, oder er wird dem einen anhangen und den andern verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon!
- Lk 16,14 Das alles hörten aber auch die Pharisäer, die waren geldgierig und verspotteten ihn.

Dieses Gleichnis wäre für uns einfach zu verstehen und behandelbar, wenn nicht in V8 der Herr gerade diesen Knecht so loben täte:

- Lk 16,8 Und der Herr lobte den ungerechten Haushalter, daß er klug gehandelt habe. Denn die Kinder dieser Welt sind ihrem Geschlecht gegenüber klüger als die Kinder des Lichts.
- Lk 16,9 Auch ich sage euch: Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, auf daß, wenn er [euch] ausgeht, sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten.

Wie kann der Herr diesen Betrüger, der seinem Herrn schadet, keine Buße tut, noch nicht einmal sich schämt, sondern nur seinen eigenen Vorteil im Auge hat (nämlich einen Platz nach der Kündigung zu haben) so loben. Sollen wir uns jetzt auch mit fremden Geld Freunde und Sicherheit kaufen?

Gerade wegen den Versen 10ff ist dieser Gedanke abwegig, jedoch wird damit weder das Gleichnis noch das Lob unseres Herrn besser verständlich. Was also will uns, den Jüngern der Jünger, der Herr lehren, auf was sollen wir hier achten, um recht in der Nachfolge zu stehen?

Dieser Abschnitt steht im Zusammenhang mit dem Reich Gottes. Zudem ist er direkt an die Jünger gerichtet, geht also nur indirekt an die Pharisäer und andere, die offensichtlich aber zuhörten und von diesem Gleichnis angesprochen wurden.

Der Herr Jesus erzählt hier also die Geschichte eines Haushalters und seines Herren. Der Haushalter ist dazu berufen, das Geld, welches seinem Herren gehört, treu und verantwortlich zu verwalten. Der Haushalter besitzt Macht, die er dazu verwenden soll, den Reichtum seines Herrn zu mehren und zu bewahren. Genau darin aber was der geschilderte Haushalter nicht begibt. Er verschleuderte das Gut seines Herrn. Er war also nicht untreu im Sinn eines Betrügers. Er zweigte nicht das Geld für sich ab, sondern verwaltete es unvoreilhaft für seinen Herrn. In unserem Rechtsverständnis war dieser Haushalter unfähig, aber nicht strafbar für seine Unfähigkeit. Doch das ändert sich, als dem Haushalter klar wird, dass er dem Herrn Rechenschaft und den Nachweis seiner Tätigkeit zu geben hat. Der Haushalter kommt zu der Einsicht, dass seine Zeit als Verwalter beendet ist und er ohne weitere Zukunft da steht. Er müsste betteln oder tatsächlich arbeiten („graben“, vielleicht auf dem Feld graben und arbeiten). Das zu vermeiden und zu umgehen, ist nun der Beweggrund, einen geschickten Plan umzusetzen. Er bestiehlt nicht seinen Herrn, sondern er nutzt seine Macht und seine Funktion als Verwalter, den Schuldnern des Herrn Schulden zu erlassen. Dieser Plan ist sehr geschickt. Der Verwalter sieht darin folgende Vorteile:

1. der Schuldner des Herrn wird von Last, von Schulden befreit. Aus Dankbarkeit darüber ist zu erwarten, dass die Schuldner den Verwalter ein offenes Haus geben
2. Das Abstreichen der Schuldscheine ist ein versteckter und kaum nachvollziehbarer Vorgang. Außer dem Verwalter und dem Schuldner ist es kaum so, dass jemand diesen Vorgang durchschauen kann.
3. Er bestiehlt daher als Verwalter nur indirekt durch die Kürzung der Schulden seinen Herrn

Das Sonderbare ist nun, dass der Herr, nicht der Herr Jesus, sondern der reiche Mann, der durch den Verwalter Geschädigte, den schlechten Verwalter lobt. Dieser Umstand wird durch den V 9 klar, wo Jesus selbst mit „ich“ die Geschichte beendet und konkret wird. Jedoch schließt sich der Herr Hesu in gewisser Weise dem Lob dieses reichen Herrn an. Christus ändert jedoch die Aussage des Herrn ab. Dieser reiche Mann war von dem Einfallsreichtum, von der Gerissenheit des Verwalters beeindruckt. Jesus Christus legte aber vielmehr Wert darauf, sich mit diesem ungerechten Geld Freunde zu schaffen. Es geht also bei dem, was Jesus ausführt, gar nicht mehr um das Stehlen, das falsche Verhalten des Verwalters, sondern darum, dieses falsche Geld zu benutzen, sich Freunde zu machen.

Die Aussage des Herrn Jesu hat zudem noch eine zeitliche Dimensionen. In V. 14 heißt es in anderer Übersetzung:

Lk 16,9 Und ich sage euch: Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, auf daß, wenn er zu Ende geht, man euch aufnehme in die ewigen Hütten.

Es geht daher um das Machen von Freunden mit einem Zweck, nämlich in der Zeit, wo das Geld zu Ende geht, eben diese Freunde zu haben und dann in die Ewigkeit (ewigen Hütten) aufgenommen zu werden.

Würde das Gleichnis mit dieser Aussage enden, so wäre klar, dass sich Christen nicht um das Geld zu kümmern bräuchten. Das Geld ist ungerecht, die Verkörperung des Bösen und des antigöttlichen schlecht hin. Also gäbe dieses Gleichnis den Christen das Recht, dieses Geld zu ihrem Nutzen zu verwenden, eben Freunde und Unterstützer zu gewinnen, bis eben der Himmel kommt, das Reich Gottes anbricht.

Doch solch einem Denke schiebt der Herr mit den folgenden Versen einen Riegel vor:

- Lk 16,10 Wer im Kleinsten treu ist, der ist auch im Großen treu; und wer im Kleinsten ungerecht ist, der ist auch im Großen ungerecht.
- Lk 16,11 Wenn ihr nun in dem ungerechten Mammon nicht treu waret, wer wird euch das Wahre anvertrauen?
- Lk 16,12 Und wenn ihr mit dem fremden [Gut] nicht treu waret, wer wird euch das Eure geben?

Der Herr zeigt hier ganz klar, dass er so ein Verhalten, wie das des oben geschilderten Verwalters nicht anerkennt. Wer im Kleinen untreu ist, dem wird man nichts Großes anvertrauen. Es geht also nicht, dass jemand sich bei Untreue auf den Herrn beruft. Das obige Gleichnis ist kein Freibrief für Missbrauch und Betrug, auch wenn es sich um das „ungerechte Mammon“ handelt.

Dem schließt nun dieser berühmte Satz an, den fast jeder kennt:

- Lk 16,13 Kein Knecht kann zwei Herren dienen; denn entweder wird er den einen hassen und den andern lieben, oder er wird dem einen anhangen und den andern verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon!

Doch wie stehen dieser Vers und die vorherigen zu der Aussage von V8 und 9. Warum äußert Jesus sich hier so widersprüchlich und unklar? Wenn man diesen Vers 13 auf das Gleichnis anwendet, erkennt man, dass es hier gar keinen Widerspruch mehr gibt.

Wem diene dieser Haushalter denn wirklich? Es ist doch offensichtlich, dass er seinem Herrn kein guter Knecht war, seine Aufgaben mehr als schlecht erfüllte und zuletzt noch Betrug machte. Der Haushalter diene dem Mammon, suchte das Geld, nicht den Vorteil seines Herrn. Er diene damit 2 Herren in der Konsequenz und scheiterte. So einen Knecht konnte der reiche Herr nicht gebrauchen. Genauso wird der Herr auch jene nicht brauchen können, die eben diesen 2 Herren zugleich dienen wollen. Es gibt nicht die Möglichkeit dem Geld und Gott gleichermaßen gerecht zu werden und im Urteil Gottes zu bestehen.

Was aber, warum lobte dann aber der Herr diesen hintertriebigem Knecht? Nach der Aussage von V10ff hätte doch der Herr diesen Knecht als falsch und als nicht nachahmenswertes Beispiel hinstellen müssen. Ich denke, dass der Schlüssel zum Verständnis hierzu die Hütten sind. Der schlechte Knecht wollte nach seinem Dienst, nach der Entlassung eine warme Hütte, Versorgung und Zuflucht haben. Er erkannte, dass die Zeit des Geldes für ihn gekommen ist und suchte Vorsorge. Genau in diesem Sinne äußerte sich der Herr. Er verwies in V 9 genau auf diese Zeit, wo eben das Geld zu Ende geht und es um den Einzug in die ewigen Hütten geht. Der Knecht kaufte sich eine Zukunft mit fremden Geld bei den Schuldnern des Herrn. In gleicher Weise sollen wir uns Freunde machen mit diesem ungerechten Geld, es zu unserem Vorteil nutzen.

- Lk 16,9 Und ich sage euch: Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, auf daß, wenn er zu Ende geht, man euch aufnehme in die ewigen Hütten.

Der Herr lehrt also, dass man das Geld zum Bauen von Freundschaft nutzen kann und darf, er lobt solches Verhalten sogar. Doch welche Freunde schaffen wir uns denn damit und in welchem Zusammenhang mit den ewigen Hütten steht dies?

1. die Hütten sind in der Ewigkeit, außerhalb dieser Welt
2. im Gleichnis sind die Freunde die Besitzer dieser Hütten (wo der Verwalter unterkommen möchte). Folglich können diese Freunde auch nur die Besitzer jener Hütten sein
3. folglich muss das Geld dazu dienen, sich bei dem Besitzer der himmlischen Hütten anzudienen.

⇒ **Die Freunde sind im Himmel und der Besitzer ist Gott. Folglich sind die Hütten übertragen das Himmelreich und die Freunde Gott, der Besitzer des Himmelreiches.**

Das aber führt dazu, dass die Werke in dieser Welt mit dem ungerechten Mammon daher in Bezug zum Einzug in die Ewigkeit hier stehen. Ich sehe daher die einzige Möglichkeit der Auslegung so:

Verwendet das Geld dieser Welt, Gutes vor dem Herrn zu tun. Gebt es Armen, Kranken, Hilfsbedürftigen, damit dies Gott als gute Tat anerkennt und beachtet und euch dann, zu jener Zeit auch in seine Hütte aufnimmt.

Diese Aussage liegt direkt auf der Linie, die in Mt. 25,31 der Herr zieht. Auch dort erkennt er bei jenen Menschen die guten Werke an, bezieht sie auf sich, so dass jene „Schafe“ das Himmelreich ererben können.

Lk 16,14 Das alles hörten aber auch die Pharisäer, die waren geldgierig und verspotteten ihn.

Gerade die Reaktion der Pharisäer, die eben dem Geld sehr zusagten, zeigt, dass genau dieses Spenden und Geben des Geldes auf jene zielte.

Nun könnte mancher auf den Gedanken kommen, dass hier der Herr das Erreichen des Himmelreiches durch gute Werke lehrt. Letztlich spricht hier ja der Herr tatsächlich davon, sich mit guten Werken die Hütte im Himmel zu erkaufen. Doch zeigen viele andere Stellen der Bibel, dass nicht unsere Werke unsere Gerechtigkeit darstellen, sondern die Vergebung im Blut Christi und die Annahme dieses Opfers durch uns Menschen. Es geht daher nicht in diesem Text darum, eine andere Theologie aufzubauen, sondern diesen Textabschnitt so genau und richtig zu verstehen, wie wir das heute können.